

Um Verbrauchern einen Einblick zu geben und besonders engagierte Landwirte zu belohnen, hat der Biokreis den Wettbewerb Ährlich bio! gestartet, bei dem ausgewählte Höfe bewertet und hier vorgestellt werden. Die drei Erstplatzierten erhalten Geldpreise, gestiftet von Greenpeace Energy. Die Energie-Genossenschaft bietet Biokreis-Mitgliedern 30 Euro Startguthaben an, wenn sie im Internet unter [www.greenpeace-energy.de](http://www.greenpeace-energy.de) auf Ökostrom umsteigen (Aktionskennwort: „AKBNBK11“).

## Der Pionier aus dem Sauerland

Josef Heer baute Ende der 70er Jahre die Vermarktung für Fleischrinder auf und profitiert noch heute davon.

Text und Bilder: Simone Kuhnt

### Auf was es bei den Heers ankommt – Mutterkuhhaltung

Um Punkt 17 Uhr ist Kaffeezeit bei Marlies und Josef Heer in Lennebstadt-Kirchveischede (Sauerland, NRW). Da wird im Sommer auf der Terrasse des Fachwerkhäuses selbstgebackener Kuchen serviert, und es kommen ein paar Nachbarn und Sohn Andreas mit Familie. Fast jeden Tag, dafür sorgt Marlies Heer. 42 Jahre arbeitet sie als Hauptschullehrerin, heute kümmert sie sich um den Haushalt, den großen Garten und ihre Ehrenämter. Ihr Mann Josef Heer (61), genannt Jüppe, ist derzeit auf dem Betrieb unterwegs. Neben zehn eigenen und acht Pensionspferden hält der gelernte Landwirt auf seinen bergigen Weiden Mutterkühe der Rasse Limousin. Für deren Fleisch hat er vor Jahrzehnten extra eine neue Selbst-Vermarktungsschiene aufgebaut. Engagiert zu sein, Verantwortung zu übernehmen, musste Jüppe schon früh lernen: Als sein Vater 1968 starb, war er als ältester von drei Söhnen gerade mal 18 Jahre alt.

### Wie der Ökolandbau gestaltet ist – Limousin und Pferde

Gehörten damals 25 Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche zum Betrieb, sind bis heute viele weitere gepachtete Flächen hinzugekommen. Insgesamt umfasst der Hof 165 Hektar, davon 70 Hektar Forst und 95 Hektar Gründland, verteilt auf viele Flächen. Mittlerweile lasse er viele von Lohnunternehmern mähen, erzählt Jüppe, „wir brauchen dann nur noch wenden, schwaden, pressen und wickeln. Eine Wickelmaschine haben wir stationär am Hof.“ Jüppe hält 45 bis 50 Limousinkühe und Kälber, dazu kommt die weibliche



Halten sich gerne im Garten auf: Marlies und Josef Heer.

Nachzucht bzw. Färsenmast. 10 bis 12 dieser Färsen verkauft Heer pro Jahr an Privatleute. Die übrigen weiblichen Tiere werden über eine Biofleischschiene abgesetzt. Männliche werden in der Regel über die Auktionen des Fleischrinderherdbuchs Bonn vermarktet. 1983 baute Josef Heer einen Stall aus eigenem Rundholz. Die Landwirtschaftskammer nutzte das Vorhaben zu Baulehrgängen, so dass die Baustelle immer gut mit Arbeitswilligen besetzt war.

Die Tiere, mit denen Josef Heer schon seit seiner Kindheit und Jugend vertraut ist, sind aber nicht die Fleischrinder, sondern seine rheinisch-deutschen Kaltblutpferde: „Mein Vater hatte keinen Führerschein, deshalb muss-

ten meine zwei Brüder und ich bis 1966 mit den Pferden arbeiten“, erklärt er. Zwar hielt dann der Trecker Einzug, doch noch heute setzt Jüppe seine Kaltblüter zum Holzrücken ein, und bestellt mit ihnen eine 1 ha große Ackerfläche mit Kartoffeln und Getreide als Projekt „Historische Landwirtschaft“. Außerdem werden die „Dicken“ als Planwagen und Kutschpferde eingesetzt. Seit nunmehr 18 Jahren veranstalten die Heers zu Pfingsten ein „Kutscher-treffen“, und in jedem zweiten Jahr findet ein „Schlütertreffen“ mit Brennholztagen statt.

### Was den Betrieb besonders macht – Aufbau der Vermarktung

Für Fleischrinder organisierten die Heers früher Auktionen: „Weil ich zu den Pionieren der Mutterkuhhaltung in der Gegend zählte, hat es zunächst noch keine Vermarktungsmöglichkeit für die Fleischrinder gegeben“, erklärt Jüppe. Zusammen mit dem bei der Landwirtschaftskammer NRW beschäftigten Dr. Jürgen Schulte aus Finnentrop machte er sich Ende der 70er Jahre daran, eine Vermarktung für Absetzer aufzubauen. „Wir putzten Klinken auf den Höfen, suchten Herden“, berichtet Josef Heer, „im ersten Jahr konnten wir 100 Tiere vermarkten, im dritten Jahr veranstalteten wir mit 120 Kälbern eine Auktion bei uns auf dem Hof. Im folgenden Jahr zogen wir aus Platzgründen in die Versteigerungshalle in Meschede.“ Der Hauptteil der Absetzer wird heute vom FHB (Bonn) in Krefeld und Meschede vermarktet: jährlich etwa 6000 Stück. Die Schiene sei preisbildend für den Absetzermarkt in NRW und qualitativ führend, erklärt Heer.

### Was die Heers sonst noch so treiben: Soziales Engagement und Reisen

Die eigene Landwirtschaft ist zwar aufwändig, doch nicht das einzige, was Marlies und Josef Heer beschäftigt. Marlies Heer ist Vorsitzende des Heimat- und Verkehrsvereins, arbeitet an der Dorfzeitung mit, ihren prächtigen Garten öffnet sie am „Tag des offenen Gartens“ und zusätzlich noch an drei Sonntags im Juli zum „Kaffeeklatsch im Bauerngarten“. Die Erlöse der gesamten Hofveranstaltungen kommen verschiedenen Hilfsorganisationen zugute. „Wir leben ja hier auf einer Insel der Glückseligkeit“, sagt Marlies Heer. Vor 34 Jahren lebte sie drei Jahre in Chile, und sie reist noch heute für ihr Leben gern, mit einer Freundin oder in der Gruppe. Josef hält es derweil auf dem Betrieb. Er war eine Zeit lang Vorstand im Fleischrinderherdbuch Bonn. Von 2001 bis 2004 war er erster Vorsitzender im Biokreis NRW, seit 2009 ist er erneut im Vorstand aktiv. Zudem ist er Vorstandsmitglied z.B. in Schützenverein, Forstbetriebsvereinigung und Pferdeversicherung.

### Wie alles anfing: Vom Ackerbau zur Bio-Mutterkuhhaltung

„Früher war das Sauerland kleinbäuerlich geprägt, angebaut wurden Getreide, Hackfrüchte, Grünland“, berichtet Jüppe Heer, „doch die Böden hier sind nicht gut für den Ackerbau geeig-

net. Ab Anfang der 80er Jahre gaben die meisten hier auf.“ Seitdem werden die Flächen für Fleischrinder genutzt. Heer hatte schon Anfang der 70er Jahre auf Mutterkuhhaltung umgestellt.

Später lief in NRW ein Extensivierungsprogramm. Um die Förderprämien zu bekommen, sollte man aber einem ökologischen Anbauverband beitreten. „Bioland hatte gesalzene Preise und keinen Schwerpunkt in der Fleischrinderhaltung, deshalb gründeten wir mit Verbündeten den Verein für extensive Grünlandwirtschaft. Wir machten eigentlich das gleiche wie die Biobauern“, erzählt Jüppe. Aus dem Verein wurde später „Bergweide Sauerland“. Unter dieser Marke wollten Heer und seine Kollegen ihre ökologisch erzeugten Produkte als Bioprodukte verkaufen, doch das ließ sich nicht realisieren. So wechselten vor 12 Jahren fast alle Mitglieder der Bergweide Sauerland zum Biokreis NRW.

### Wie es mit der Energieversorgung aussieht – Heizen mit Hackschnitzeln

Beim Thema Energie kommt den Heers ihr Wald zugute: Seit 25 Jahren betreiben sie mit dem eigenen Holz eine Hackschnitzelheizung. Für Solar- und Photovoltaikanlagen sind momentan noch keine geeigneten Flächen vorhanden, dazu müsste erste eine Dach-

sanierung erfolgen. In einem prämierten Fachwerkdorf wie Kirchweisdede, ist es zudem schwierig, da große Anlagen das Ortsbild negativ beeinflussen können.

### Welche Ziele sie noch haben – der Sohn soll den Betrieb weiterführen

„Den Betrieb in der derzeitigen Form zu erhalten, wird auf die Dauer schwierig“, bekennt Josef Heer. Zu gegebener Zeit werde der Hof von Sohn Andreas weitergeführt, der momentan auf dem Hof bereits mit Brennholz und Holzprodukten handelt. Sein Bruder Peter ist Tierarzt und sorgt u.a. für das gesundheitliche Wohlergehen der Tiere.

### Welche Werte wichtig sind – Bodenständigkeit und Bauerngarten

Jüppe ist sich seiner nicht immer familienfreundlichen Arbeit in der Landwirtschaft zwar bewusst. Trotzdem wollte er nie „in einer Firma an der Stanze arbeiten.“ Die Landwirtschaft sei vielfältig und habe den Reiz der freien Entfaltung. Störend sei nur die viele Dokumentationsarbeit. Er und seine Frau legen bei allem, was sie erreicht haben, Wert auf Bodenständigkeit und Achtung vor der Natur. Das sieht man auch im Bauerngarten: Dieser wird biologisch und naturnah bewirtschaftet, Schiefertafeln regen mit kurzen Sprüchen zum Nachdenken an.

## Impressionen



Limousin und Kaltblut – damit kennt sich Josef Heer aus. Während seine Frau Marlies in Haus und Garten werkelt, schaut er nach seinen Tieren auf den Weiden. Saftiges Grün, Blumen in allen Farben, Gemüse und Kräuter prägen im Sommer den Hof Heer. Regelmäßig finden dort auch Veranstaltungen statt, vom Kaffeeklatsch bis zum Kutschertreffen.